

Gedanken zum Sonntag
Pfarrer Wolfgang Hochstrate, Queienfeld

Große Belohnung

Mitunter lesen wir in den Medien den Satz: Für die Ergreifung des Täters wird eine große Belohnung ausgesetzt... Im Blick auf den Predigttext des kommenden Sonntages können wir sagen: Den Hörern und Tätern des Wortes wird für die Ergreifung des Heils eine große Belohnung ausgesetzt. Sie sollen das Verheißene empfangen!

Für lutherisch geschulte Ohren klingt dies verdächtig nach Werkgerechtigkeit, als könnten wir mit frommen Leistungen die zukünftige große Belohnung erzwingen. Nicht von ungefähr hat auch unser Reformator Martin Luther seine Schwierigkeiten mit dem Brief an die Hebräer gehabt. Oder wir denken daran, wie sogar Jünger von Jesus das Ansinnen gestellt haben, dass sie im zukünftigen Reich Gottes zur Rechten und zur Linken des Thrones stehen dürfen – Thronwache des Messias als große Belohnung.

Auf der anderen Seite ist es ein steter Angriffspunkt der Religionskritik in der Tradition von Feuerbach und Marx, die Priester würden den Gläubigen eine große jenseitige Belohnung in Aussicht stellen, um sie für verschiedene Zwecke bei der Kirchenfahnen-Stange zu halten. Wenn man sich als Glaubender dann durch Spott und Zeitgeist-Kritik einschüchtern lässt, um den Menschen zu gefallen, dann gibt man Fundamente wie Auferstehungshoffnung und zukünftiges Gericht Gottes auf, bis zuletzt nur noch übrig bleibt: Gott ist das Gute in mir, und wenn ich nicht mehr da bin, dann ist auch Gott nicht mehr da... Der Hebräer-Brief antwortet: „Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten!“

Gegen den Spott der Atheisten bleibe ich dabei: Jesus Christus ist am dritten Tage vom Tode auferstanden, selbst wenn wir uns das in naturwissenschaftlichen Kategorien nicht vorstellen können. Jeder Mensch wird im zukünftigen Gericht Rechenschaft ablegen müssen über seine Gedanken, Worte und Werke, wird Verdammung oder große Belohnung zugesprochen bekommen, doch selbst der größte Sünder darf dabei auf Gnade hoffen, wenn er an die Barmherzigkeit des stellvertretend und unschuldig Gekreuzigten glaubt. Wenn sich durch den Tod getrennte Menschen in der Schar der Erlösten wieder begegnen werden, dann werden sie auch dies als große Belohnung empfinden. Doch eine große Belohnung gibt es schon hier auf Erden: Das ist unsere evangelische Freiheit! Wenn nur Jesus Christus unser Herr ist, dann können uns alle anderen vermeintlichen Herren der Welt nicht beeindrucken; dann kann uns völlig egal sein, wie Nachbarn, Kollegen oder Verwandte darüber spotten, dass wir uns zum Glauben und zur Kirche halten. Das ist ja zur Zeit ein musikalischer Hit: „Lass die Leute reden...“ In diesem Lied sind so viele Beispiele für innere Freiheit beschrieben, man könnte glatt noch eine Strophe

anfügen, wo es mir egal ist, wenn ich mit dem Gesangbuch unterm Arm zum Gottesdienst gehe und die Nachbarn hinter ihren Gardinen darüber lästern. Da können wir auch an die morgige Epistel denken: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit!“ Ähnlich trifft es auch ein Gedicht von Krylow, das mir mein Schwager Armin in der Kindheit ins Poesiealbum geschrieben hat und das zu einem Lebensmotto geworden ist:

Auf dem Wege durch die Welt
wirst auch Du stets angebellt.
Hör nicht hin, geh ruhig weiter;
nimm das Lästern still in Kauf,
denn dann hören deine Neider
schon von selbst zu Kläffen auf!

Dieses Gefühl der inneren Freiheit ist aber nur eine kleine Belohnung gegenüber der großen und schönsten Belohnung, die sich in diesem Jesus-Wort ausdrückt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben!“ Glauben wir das? Ja!